

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Belegzettel. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Reklamazeile 1 Mkt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Wöchentlich einmal: Vierzeltiges „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-Reiseführer für das Jahrplan.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

November

Vorstandsmitglied: Für Politik und Gesundheit: Dr. H. G. Grotz; für den anderen
 verbannten Teil Julius Grotz-Dein; für Geschäftliches und Verwaltung:
 G. J. Doherty (am 1. in Wiesbaden, Kassationshof und Verlag v.
 Hermann Kuhn in Wiesbaden).

b
Poooooooooooooooooooo

Mißglückte Beschönigung

Die Beute von Kragujevac

Großes Hauptquartier, 3. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

keine wesentlichen Ereignisse. Am Sonntagsnach nordöstlich des gleichnamigen Ortes wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt. Derselbe von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen: der Führer — Offizier — wurde gefangen genommen.

Öfflicher Kriegschauplatz:

Фектевгтупре

Bei Dünaburg schickten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Plingz und Garbunowka wurden sie abgewiesen. Viermal häuften sie, unter ansehnlichen Verlusten, vergeblich gegen unsere Stellungen bei Gatni an. Zwischen Zwenten- und Ilse-See mußte unsere Linie zurückgebogen werden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulskij zu besetzen.

Geheime Gruppe
des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heereßgruppe des Generals von Zinslingen.

Am 12. April wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schanze von Jarsisch abgeschlagen. Westwärts der Straße Hsow—Gzatorost sind die Russen erneut um weiteren Rückzug gezwungen. Fünf Offiziere, 660 Mann und gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wird noch im Nordteil von Siemlowce gefämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Uſſice iſt beſetzt. Die Straße Cacal-Kragujevac iſt überſchritten. Weidertſeits der Morawa leiſtet der Feind noch hartnäckigen Widerſtand. In Kragujevac wurden ſechs Geſchütze, zwanzig Geſchützrohre, zwölf Minenwerfer, mehrere Laufend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet. Die deutſchen Truppen der Armee des Generals von Roewek machten 350 Gefangene und erbeuteten vier Geſchütze.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen. Die Armee des Generals Hojadjeff hat westlich von Platinica beiderseits der Straße Zajcar—Paracin den Feind zurückgeworfen, 250 Gefangene gemacht und vier Geschütze erbeutet. Südwestlich von Ruzajevac verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Szrjic genommen, den Szrjiski Timof überschritten und bringen über den Plez-Berg (1827 Mtr.) und die Buljanika (1369 Mtr.) nach dem Mlawa-Thal vor. 300 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Mlawa-Thal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus, der Bogow-Berg (1154 Mtr.) westlich von Bela Palanka ist behauptet.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung über die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigt, daß wir hier, soweit ernstere Kämpfe im Gange sind, die Offensive größtentheils an uns gebracht haben. Die russischen Angriffe bei Düna- burg sind nach dreimaliger Wiederholung ergebnislos verlaufen. Dagegen läßt sich eine deutsche Offensivbewegung erkennen, die offenkundig gegen Riga gerichtet ist. Auch bei Gortork hat eine Gegenoffensive der verbündeten Truppen eingesetzt, die nach den vorliegenden Berichten noch nicht abgeschlossen ist, aber günstig fortgeschritten. Sehr günstig entwickeln sich die Opera- tionen in Serbien. Die Armeen Gallwitz und Koebek be- finden sich in unaufhaltsamem Fortschreiten. Der jerbische Wider- stand ist am stärksten an der westlichen Morava. Auch die bulgaris- chen Truppen dringen von Osten und Süden sehr erfolgreich vor. Das militärische Gesamtbild ist zu ergänzen durch die Tatsache, daß die deutschen Truppen an der Westfront den Angriffsversuchen der Franzosen und Engländer unbegrenzten Widerstand leisten und daß nicht zuletzt die Oesterreicher an der italienischen Front gleichwertige Arbeit wie ihre deutschen Kameraden leisten. Wäh- rend an der Rärner und Tiroler Front verhältnismäßige Ruhe herrscht, teilt die dritte große Schlacht am Isonzo. Die Italiener vermoöhen auch in den letzten Tagen hier keinen Erfolg zu erzielen. An einzelnen Stellen wie am Monte Sabotino und am Monte St. Michele, drangen sie zwar vorübergehend in die österreichischen Gräben, wurde aber jedesmal hinausgeworfen.

Erfolge gegen die Russen

Wien, 3. Nov. (28. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 3. November 1915.

Einzigiger Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen schenken Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacz brach ein russischer Aufruf unter unserm Feuer zusammen. Nördlich von Wieniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Dries Siemikowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Wälderhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Teich nördlich von Siemikowce sind Kämpfe im Gange. Die unter dem Befehl des Generals v. Linsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stützgruppe bei Wielgom, westlich von Gzartornsk in die russische Hauptstellung ein. Es wurden fünf Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener schenken ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Plava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Dobersdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Genuesischer zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab. An den übrigen Theilen der Südwandfront fanden keine bemerkenswerthen Ereignisse statt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erstürmten südlich von Autovac die auf feindlichem Gebiete liegende Höhe Bobija und drei andere von den Montenegroirern sehr verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12 Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert. — Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Ulice ein. Andere k. u. k. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacal im Gefecht. Südlich der von Cacal nach Kragnjevac führenden Straße und auf den Höhen südöstlich von Kragnjevac und nördlich und nordöstlich von Jagodina gewinnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstandes überall Raum. In Kragnjevac wurden sechs Geschütze, zwanzig Geschützrohre, zwölf Minenwerfer, einige Tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgüter erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Die Offensive gegen Serbien

Belagerungszustand über ganz Griechenland.
Athen, 3. Nov. (D. T. V.) Die griechische Regierung hat den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt.

Die Schwierigkeiten in Serbien

Der Korrespondent der „R. Z.“ telegraphirt: Beim Abendessen, das, wie es die serbischen Verhältnisse mit sich bringen, im Saale stattfand, der noch einige Tage vorher als Vertheidiger gedient hatte, äußerte sich General von Koeveß zu mir über die in der Heimat unbekannten und unvorstellbaren Schwierigkeiten, die durch die schlechten Straßen in Serbien geschaffen werden. General v. Koeveß, dem Energie aus den Augen leuchtet, betonte, daß durch den unerhört schlechten Zustand der Gebirgsstraßen der Krieg mit Serbien wohl das Schwerste von allem sei, was dieser Krieg bisher gebracht habe. Selbst die schlimmen Verhältnisse Galiziens sind hier weit übertroffen. Auf der Fahrt zum deutschen Korps, das der Armee Koeveß angeliebert ist, hatte ich erst Gelegenheit, mich räunend und erschreckt von der unbeschreiblichen Art dieser Straßen zu überzeugen. Eine Fahrt brachte mich in zwei Tagen so weit wie ich auf einer sonst in Europa üblichen Straße in einer Stunde gekommen wäre. Die Straßen sind von ¼ Meter hohem Schlamm bedeckt, dabei ist ein ewiger Wechsel in dem ansetzenden und abfallenden Gelände mit notdürftigen Brücken. Kraftwagen bleiben im Schlamm stecken, Karren stürzen um. Tote, vor Erschöpfung niedergebrogene Pferde liegen in den Gräben. Die Menschen leisten Unerhörtes in diesen Strömen von Schlamm, in denen sie sich fortbewegen müssen. Heftigste Anstrengung wird von ihnen gefordert, das Wenigste an Obdach und Nahrung kann ihnen gegeben werden. Mit den österreichisch-ungarischen Truppen ertragen die Rannschafften des deutschen Korps in unablässig weiter strömendem Regen, Strapazen und Entbehrungen in einer nicht genug zu bewundernden Ausdauer, wie solche in diesem Maße dieser Krieg nie noch von seiner Truppe gefordert hat. Jeder teilt das letzte Frühstück mit den anderen, deckt sich nachts mit nichts anderem zu als mit seinem nassen Mantel, schleift sich am Tage bis an die Knie durch die Schlammberge hinan. „Nur vorwärts!“ ist die allgemeine Losung, von der die Offiziere und die Mannschaften in gleicher Weise durchdrungen sind.

Die Pläne der Entente

Konstantinopel, 3. Nov. (Zenk. Fests.) Die Berichte der letzten Tage aus der rumänischen und der griechischen Hauptstadt stimmen darin überein, daß die Vertreter der Entente-Diplomatie, besonders aber der Entente, vor den dortigen Kabinetten jetzt tagtäglich entscheidenden Wert darauf legen, zu betonen, daß militärische Operationen größten Stiles zum Entlage Serbiens und zur Niederwerfung der Heerzue auf dem Balkan im Zuge sind. Den erhofften Eindruck haben diese Versicherungen bisher weder in Athen noch in Bukarest hervorgerufen. Es wird angenommen, daß die Entente-Staaten eine kombinierte Aktion englisch-österreichisch-russisch-

Aus aller Welt

Mannheim, 1. Nov. Vor der Börse lief heute vormittag eine junge Frau, die einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, in einen anderen hinein, wurde überfahren und blieb auf der Stelle tot. Die Verurteilung ist noch nicht festgestellt.

Weslar, 2. Nov. Die Unteroffizierschule, die mit Beginn des Krieges geräumt wurde, weil die gesamte Mannschaft ins Heer eintrat, ist seit 14 Tagen wieder mit Unteroffizierschülern voll besetzt. Die Räume der Schule waren bisher als Lazarett oder auch als Unterkunft für den Landsturm benutzt worden.

Münster i. W., 1. Nov. Die wiederholten Warnungen und Mahnungen haben noch nicht überall vermindert, gewissenlose Preisstreiber auf dem Lebensmittelmarkt von ihrem Wege abzubringen. Auch heute forderten verschiedene Abgeber für Kartoffeln wieder 5.50 bis 6 Mark für den Zentner. Hiergegen schritt der Magistrat unverzüglich ein und setzte den Höchstpreis auf 4 Mark fest. Als die Verkäufer sich weigerten, die Waren zu diesem Preis zu veräußern, wurden die Kartoffeln kurzerhand größtenteils beschlagnahmt und an die Bevölkerung zu vier Mark verkauft.

Osnabrück, 2. Nov. Der von der Stadt erbaute Hafen wurde an den Zweigkanal, der von hier nach Bramsche führt, zum Ems-Weser-Kanal, angeschlossen und dem Betrieb übergeben.

Berlin, 3. Nov. Bei dem Berlin-Schöneberger Wahlkreis sind, wie die Blätter melden, auch zwei Magistratsbeamte beteiligt. Der stellvertretende Geschäftsinhaber soll die Leute beschönigen haben.

Apolda, 3. Nov. Bei der Gemeinderatswahl in Apolda wurde Reichstagsabgeordneter Paul Leutert als einziges sozialdemokratisches Mitglied des Stadtparlaments nicht wiedergewählt.

München, 3. Nov. Hier starb, 74 Jahre alt, der Mitbesitzer der Münch. N. Nachr. Dr. Georg Dirth.

München, 2. Nov. Der Kanzlist Johann Schreiber erschoss heute früh in seiner Wohnung nach einem ehelichen Streit seine Frau, mit der er erst vier Monate verheiratet war und dann sich schied.

Augsburg, 2. Nov. Die Stadt Augsburg hat in diesem Jahre eine Frucht von vierzehn Tagwerk mit Kartoffeln bebaut. Außerdem hat sie 300 Mitglieder errichtet und diese um einen ganz geringen Betrag an Liebhäber abgelassen. Mit dem Kartoffelkauf hat die Stadt ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. Die Gesamt-Ernte betrug 1402 Zentner, die dem Kriegsfürsorgeamt überwiesen wurden. Die Produktionskosten stellten sich, wie man der „Reichs-Ztg.“ mitteilt, durchschnittlich auf 2 Mark für den Zentner. Auch die Liebhäber waren sehr zufrieden mit der Ernte. Die Liebhäber sollen erheblich vermehrt werden. Um den Obstbau zu fördern, hat die Stadt den Liebhäbern 600 junge Bäume zur Anpflanzung zur Verfügung gestellt.

New-York, 2. Nov. Der Herausgeber der New-Yorker Staatszeitung, Hermann Ridder, ist gestorben. Der Tod Ridders weckte auch in Deutschland aufrichtige Trauer. Hermann Ridder ist 64 Jahre alt geworden. Seine Eltern stammten aus Westfalen. Er selbst wurde in New-York geboren. Aus ärmlichen Verhältnissen hat er sich hinaufgearbeitet. Sein erstes Geld verdiente er als Laufbursche mit elf Jahren, dann fand er Anstellung in einer Versicherungsgesellschaft, bei der er sich zuletzt als Agent betätigte. Im Jahre 1878 gründete er in New-York in deutscher Sprache das katholische Volksblatt, dem er 1880 eine englische Ausgabe, The Catholic News, folgen ließ. Dies war der Beginn seiner journalistischen Laufbahn, die ihn schließlich an die Spitze der New-Yorker Staatszeitung führte. Getrieben waren die letzten Monate seines Lebens durch eine verheerende Hebe des Vermögensmagazins Hearst gegen ihn, der in einigen seiner Blätter die Beschuldigung erhoben ließ, daß eine Gesellschaft zur Erzeugung von Seismaschinen, deren Präsident Ridder war, Flugzeugteile für England in ihrer Fabrik herstelle. Ridder antwortete feierlich, daß weder er noch seine Söhne Kenntnis davon oder gar Anteil daran gehabt hätten, und fast alle großen künftigen Vereine und Verbände Amerikas drückten ihm ihr Vertrauen aus. Die Familie Ridder brachte die Verleumdungslage gegen die Hearst-Blätter ein. Auch in Deutschland, wo Hermann Ridder wiederholt als Gast gewirkt hat (so 1906 und 1910), vermochten die böswilligen Angriffe das Vertrauen zu dem aufrichtigen Mann nicht zu erschüttern. Nicht minder als die Deutschen Amerikas, besonders die Katholiken, betrauern wir hierzulande seinen Tod.

Aus der Provinz

Dortmund, 3. Nov. Herr Lehrer Wilh. Schreiner verstarb heute mit der Verletzung der Schulstelle in Limbach beauftragt worden.

Griesheim, 2. Nov. In der hier gelandeten Reihe erlachte man die ledige Grete Stord von hier, die seit einigen Tagen vermisst wurde. Das Mädchen war nebenlebend.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Eine Konferenz der christlichen Gewerkschaftsfunktionäre (Ortskartellvertreter, Zahlstellenvertreter, Vertrauensleute) findet am Sonntag, den 7. November, mittags 1 Uhr beginnend, im Saale „Zum Storch“ in Frankfurt

„Mutter! Was hat Johnny?“ rief plötzlich die kleine Mary aus ihrer Lieberkammer. „Er hat ganze rote Flecken am Gesicht und schlägt mit den Händen um sich!“ Frau Wilhelmine schrie auf. Die Kinder weinten. Pöhl schrie heulend aus der Küche herbei, das Kindermädchen aus dem Kinderzimmer.

„Korbei alle Freude, aller Jubel. Klein-Johnny lag in Krämpfen.“

Gerade zur rechten Zeit traf der alte Arzt ein. Er untersuchte das Kind, verordnete ein Bad, schrieb ein Rezept aus, schärfte der Mutter größte Vorsicht ein, versprach sein Wiederkommen am Tage und eilte wieder davon.

An der Haustür hielt er mit Adrian van der Straaten zusammen.

„Sie hier, Doktor? Was ist los?“

„Johnny ist nicht wohl. Aber es wird schon wieder werden. Kennst du ihn nicht? Ich komme morgen wieder.“

Van der Straaten nickte den Mund, und dem alten Arzt antwortete: „Kommen Sie lieber nicht wieder! Ich habe kein Geld, um Sie zu bezahlen!“ — aber schon hatte Dr. Hamilton die Tür hinter sich geschlossen.

Gelenken Hauptes, mit schweren Gliedern, den Kopf bis oben an den Hals geschlagen, betrat Adrian van der Straaten das Wohnzimmer.

Auf dem Tisch, neben den noch nicht abgeräumten Resten des belästigten Abendessens, lagen die Banknoten auf einem Haufen. Frau Wilhelmine sah zusammengekauert in einem Sessel. Johnny war an ihrer Brust eingeschlafen.

Die Augen des Mannes überflogen mit einem Blick das ganze Bild. Beim Anblick der Banknoten schreckte er zusammen. Unwillkürlich streckte er die Hand aus, um sie fortzuschleudern.

„Laß das Geld liegen, Adrian!“ bat Frau Wilhelmine mit müder Stimme. „Es ist alles in Ordnung.“

Van der Straaten schaute von seiner Frau, über deren eingefallene Wangen große Tränen rannen, auf die Banknoten und wieder auf seine Frau.

„Ich verstehe nicht.“ — murmelte er.

„Du sollst gleich erfahren, Adrian. Ich muß nur erst Johnny zu Bett bringen. Pöhl soll die invidien dein Kotelett wahren.“

Das Kind fest an sich gedrückt, verließ Frau Wilhelmine das Zimmer.

Wie gebannt hing Adrian van der Straaten Blick an den Banknoten. Er ahnte, woher sie kamen. Von ihm, seinem Protektor — nein, seinem Feinde, seinem Todfeinde, der ihm damit eine neue Schurkelei bezog, wollte.

statt. Auch die Vertreter der konfessionellen Arbeitervereine sind hierzu eingeladen. Es werden Vorträge halten Herr Generalsekretär Stegemann über gewerkschaftliche Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, und Herr Volksbühnenleiter Dietrich über die Kriegswohlfahrtsfrage. Von besonderer Wichtigkeit ist der letztgenannte Vortrag, da hier speziell die Krieges- und Hinterbliebenenversorgung, desgleichen die Kriegsverlettenfürsorge von einem im praktischen Leben lebenden Fachmann behandelt werden und außerdem auf diesem Gebiet nicht genug Aufklärung gegeben werden kann. Neben den Delegierten ist auch den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine, soweit der Platz reicht, der Zutritt gestattet.

Unterliederbach, 2. Nov. An die Stelle des nach Hahn verstorbenen Lehrers Herrn Karl von hier tritt die Lehrerin Fräulein von Holzhausen.

Falkenstein i. T., 3. Nov. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Arbeitsräume des Schuhmachers und Polieredieners Rauch erbeuteten die Diebe Feder und Bedenwaren im Werte von nahezu 400 Mark.

Herborn, 2. Nov. Kürzlich ging die Nachricht durch die Zeitungen von einer Hunderttausendmarkstiftung, die der hiesigen Stadt zu bestimmten Wohltätigkeitszwecken zugegangen sei. Die Nachricht wurde damals gleich widerlegt mit dem Bemerkung, daß an amtlicher Stelle nichts davon bekannt sei. Nun hat die Sache aber doch ihre Wichtigkeit, denn in der letzten Stadtverordneten-Sitzung gab jetzt Bürgermeister Biersbach bekannt, daß der Erbverwalter Karl Kuntz der von ihm 1901 errichteten Johanna Kemp-Stiftung ein neues Kapital von 100 000 Mark zugewendet habe mit der Bestimmung, daß in dem Hof der Stiftung auch Kriegsbeschädigte Aufnahme finden.

Biedenkopf, 2. Nov. (Butterpreise.) Durch festgesetzte Höchstpreise dürfen die Produzenten nicht mehr wie 2.10 Mark für Rohbutter und 1.60 Mark für Landbutter nehmen.

Erhöhung der Familienunterstützungen

Die Verfügung des Ministers des Innern betr. Erhöhung der Familienunterstützungen lautet wörtlich:

„Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung der Preise fast aller Lebensmittel werden die nach § 5 des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 an die Kriegsfamilien zu zahlenden Rindesätze der Familienunterstützungen für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mark für die Ehefrauen und 7.50 Mark für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht.“

Für die spätere Erstattung dieser Beträge aus Reichsmitteln gemäß § 12 des Gesetzes wird Sorge getragen werden.

Die Erhöhung der Rindesätze darf von den Versorgungsverbänden nicht etwa als Anlaß angesehen werden, nimmere die von ihnen bisher gewährten Zuschüsse entsprechend herabzusetzen. Die Maßnahme bedeutet keineswegs eine Entlastung der Versorgungsverbände, sie soll vielmehr den Familien von Kriegsteilnehmern in vollem Umfang zugute kommen. Die Versorgungsverbände müssen daher die ihnen hierdurch erwachsenden Mehrausgaben bis zur Erstattung durch das Reich ganz auf sich nehmen.

Im übrigen gilt mir die Tatsache, daß bei den Zentralanstalten täglich zahlreiche Beschwerden von unterstützungsberechtigten Ehefrauen und anderen Angehörigen von Kriegsteilnehmern einlaufen, die nicht immer für unbegründet erachtet werden können, Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß eine von jeder Engherzigkeit freie Würdigung der Bedürftigkeitsfrage ein dringendes Erfordernis ist. Nur bei wohlwollender Prüfung der gestellten Unterstützungsanträge wird erreicht werden, daß von dem vor dem Feinde stehenden Ernährer der Familie das seine Vervendung berechnende Gefühl ferngehalten wird, für seine Angehörigen werde nicht genügend gesorgt. In vielen Fällen wird die Bedürftigkeitsfrage unter Hinweis auf die Arbeitslosigkeit und Arbeitsgelegenheit für die Ehefrau oder sonstige Angehörige verneint. Ganz gewiß müssen diese dazu beitragen, den zum Lebensunterhalt erforderlichen Verdienst möglichst selbst zu erwerben. Es darf aber hierbei nicht außer acht gelassen werden, daß die Ausnutzung der Arbeitskraft bei Ehefrauen nicht selten durch das Vorhandensein von kleinen Kindern, die der mütterlichen Aufsicht nicht entzogen werden können, erschwert wird. In solchen Fällen wird deshalb, wenn nicht eine anderweitige sachgemäße Beaufsichtigung der Kinder möglich ist, die Unterstützung nicht unter Hinweis auf die Arbeitslosigkeit verweigert werden können. Es darf auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß bei der langen Dauer des Krieges die Bedürftigkeit nicht nur in dem Gehlen von Mitteln zur Bekleidung des Lebensunterhalts in die Erscheinung tritt, sondern sich auch in der Notwendigkeit der Beschaffung von Kleidungsstücken aller Art und — beim Nahen des Winters — von Brennmaterial äußert. Wenn derartige Bedürfnisse durch Naturalieferungen befriedigt werden, so ist dagegen nichts einzuwenden; für erforderliche halte ich es aber, daß diese Naturalieferungen angesichts des für sie notwendigen, im Verhältnis großen Kostenaufwandes nicht auf die Mindestunterstützungen in Anrechnung gebracht, sondern als Zusatzunterstützungen gewährt werden. Die Versorgungsverbände genügen ihren Verpflichtungen nicht schon, wenn sie von den Familien der Krieger die unmittelbare Not verhalten, sondern sie sind darüber hinaus verbunden, ihnen — wenn auch natur-

„O, wie es ihn danach verlangte, diesen Judaslohn zu zerreißen, die Papierfetzen in alle Winde zu zerstreuen!“

„Aber — hatte er denn ein Recht, sein Weib, seine Kinder hungern zu lassen? Sollten sie nicht schon lange genug gebartet? Dastig legte er die Banknoten wieder auf den Tisch.“

„Adrian, lieber Adrian!“ rief in diesem Augenblick Frau Wilhelminens Stimme von der Tür her. „Hier bringt Pöhl dein Kotelett und frisch gebratene Kartoffeln. Laß dir's schmecken, Lieber! Ich bin heute so glücklich. Johnny geht es auch besser; er schläft ganz fest... Und nicht wahr, du gibst nach und lauscht das Haus! Wir haben lange genug in diesem Loch hier gebauet... Wie interessant er aussieht! Und wie wahrhaft vornehm! Er schrieb mir, er schäufte dir vierzig Pfund Sterling. Mit zwanzig Pfund habe er den Doktor bezahlt, den Rest —“

Gleich einem Opfermann hatte der Mann den Redeschwall über sich ergehen lassen. Jetzt fuhr er in die Höhe.

„Erstichst du etwa von diesem Lord Roberts, Wilhelmine?“

„Ja, lieber Mann. Er ist ja dein Geschäftsfreund! Ich, wie glücklich bin ich, daß du endlich nachgibst!“

„Ich verstehe dich nicht. Was redest du da von einem Hause?“

„Morgen sprechen wir darüber, Adrian. Heute sollst du dich nicht mehr aufregen. Morgen sehe ich mit deiner Gattin alle an. Und die Wirtschaftsräume. Und den großen Garten... Aber nun ich, lieber Mann, bevor das Kotelett wieder kalt wird! Ich habe dir auch die letzte Flasche aus dem Keller geholt!“

Adrian van der Straaten hob den Blick, der bisher eigensinnig am Boden hockte, und beobachtete in starrer Bewunderung, wie seine Frau eine flauschige Flasche mit der Schärze abwischte und den Korken aufhob.

„Was machst du da, Wilhelmine? Du weißt doch, ich trinke niemals Wein!“

„Aber heute sollst du ein Glaschen von diesem alten Raywein trinken, Lieber Mann!“ schmeichelte sie und sah förmlich jung aus in ihrer Pöhlorg. „Du bist so bleich und abgepannt. Komm, Adrian, trink! Es wird dir gut tun!“

Und van der Straaten gab nach. Er fühlte keine Kraft mehr in sich zum Widerstreben. Jedes Atom von Energie, von eigenem Willen erschien ihm in diesem Moment gebrochen.

„Ich hätte nie geglaubt, daß du meine Versucherin werden würdest, Weib!“ murmelte er tonlos.

Dann leerte er das Glas in einem Zuge.

Seine Frau goß es von neuem voll. Und von neuem leerte er es.

gemäß in beschriebenen Grenzen — ein Leben zu gewährleisten, das neben der Existenz der Familie auch die Möglichkeit der Erziehung der Kinder durch die Mutter bei Abwesenheit des Vaters gestattet. Daß hierzu, wenn nicht andere Finanzquellen hinzutreten, die Mindestsätze trotz der Erhöhung bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen häufig nicht hinreichen werden, liegt auf der Hand.

Die Familienunterstützungen werden in der Regel auch dann an die Angehörigen von Kriegsfamilien oder Vermissten weiter zu zahlen sein, wenn ihnen nach § 232 der Kriegs-Befehlungs-Vorschrift die ganze Löhnung des Ernährers oder ein Teil derselben bewilligt wird. Bei Beurteilung der Bedürftigkeit ist in diesen Fällen in Betracht zu ziehen, daß der Ernährer keine Ersparnisse mehr nach Hause schicken kann, im Gegenteil selbst auf Anwendungen von Hause angewiesen ist. Eine Kürzung oder Entziehung der Familienunterstützung wird daher nur in denjenigen Ausnahmefällen berechtigt sein, in denen nach Lage der Verhältnisse und mit Rücksicht auf die Höhe der Lohnbeträge eine Bedürftigkeit nicht mehr anzuerkennen ist.

Berner machte ich aus Anlaß eines Einzelfalles darauf aufmerksam, daß allein auf Grund der Zeichnung eines mäßigen Betrages auf eine Kriegsanleihe die Frage der Bedürftigkeit noch nicht zu verneinen ist. Es gilt hier daselbe, was in meinem Erlaß vom 3. Februar 1914 von der Rüdigung zum Verbrauch gemachter Ersparnisse gesagt worden ist; es können also lediglich die Zinsen Berücksichtigung finden.

Ich ersuche die Versorgungsverbände, gefälligst erneut auf vorstehende Gesichtspunkte hinzuwirken und erwarte, daß sie sich eine sorgfältige und wohlwollende Prüfung der Gesuche um Familienunterstützung angelegen sein lassen, damit die Kampfesfreudigkeit unserer Soldaten unter allen Umständen erhalten bleibt.“

Aus Wiesbaden

Zentrumswahlverein — Stadtverordnetenwahlen

Wie gemeldet, finden die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung am 22., 23. und 26. November statt. Auch hier werden sich die Wahlen im Zeichen des Burgfriedens vollziehen. Nach längeren Verhandlungen ist es zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie zu einer Einigung gekommen. Man hat der Sozialdemokratie in der dritten Klasse ein weiteres Mandat, das fünfte, zugesprochen. Das Loos bestimmte das Zentrum zur Freigabe des Mandats. — Die Zentrumsliste hat bei der diesmaligen Wahl zwei Mandate zu verteidigen. Die Kandidaten sind der bewährte seitherige Vertreter Herr Bauunternehmer Josef Dohs und als neuer Kandidat Herr Professor Dr. Hermann Bauer (am 1. April Reform-Realschule). Die Aufstellung resp. Wiederaufstellung erfolgte durch einstimmigen Beschluß der Generalversammlung. Man darf jetzt wohl erwarten, daß ein besonderer Wahlkampf sich nicht entwickeln wird und jede Sonderbestrebung kleinerer Gruppen unterbleibt. Es gilt für alle Wähler, der Parole ihrer Führer zu folgen — nur so besteht die Durchführung des Burgfriedens. (Die für heute Donnerstagabend vorgesehene Generalversammlung des Zentrumswahlvereins ist durch das Zustandekommen der Einigung der einzelnen Parteien hinfällig geworden und wird deshalb nicht stattfinden. Wir geben den Mitgliedern des Zentrumswahlvereins auf diesem Wege auch hiervon Kenntnis.)

Die deutschen Handelskammern

haben eine amtliche Handelsstelle eingerichtet, die den Zweck hat, den Handel mit russisch-Polen zu beleben. Den Handelsreisenden soll gegen mäßige Gebühren die Möglichkeit geboten werden, Waren nach russisch-Polen abzugeben, sowie Waren aus russisch-Polen zu beziehen, endlich auch ausstehende Forderungen in russisch-Polen einzuziehen. Es wird daher für alle, welche nach russisch-Polen Waren abgeben wollen oder Waren beziehen wollen, notwendig sein, sich dieser Stelle zu bedienen. Der amtlichen Handelsstelle können nur Firmen beitreten, welche sich bei der Handelskammer ihres Bezirks angemeldet haben und von dieser bei der amtlichen Handelsstelle angemeldet werden. Die ersten Anmeldungen haben spätestens bis zum 12. November bei der Handelskammer Wiesbaden zu erfolgen, da die erste amtliche Liste am 16. November herausgegeben wird. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Handelskammer.

Zum Besten des roten Kreuzes

hält am Samstag, dem 13. November, die hier ansässige Kunsthistorikerin Frau Dr. Reuter in der Aula des hiesigen Lyzeums I am Schloßplatz einen Lichtbildervortrag über „Jugenheim in deutscher Sage, Geschichte und Kunst“. Jugenheim, die Dichtungsbildung Karls des Großen, im benachbarten Rheingau, gehört zu den beliebtesten Stätten der deutschen Kaisergeschichte. Die sagenumwobenen Trümmer der alten Karolingerpfalz, stolze romanische Kirchen und mächtige Burgmauern zeugen noch heute von längst entschwundener Pracht und Herrlichkeit. Der Vortrag verspricht sehr interessant zu werden, und wird hoffentlich, besonders an Anbetracht des guten Zweckes, einen gut besetzten Saal erzielen.

100 Lehrer gefallen

Wie die Königl. Regierung in Wiesbaden bekannt gibt, sind bis jetzt in unserem Bezirk einhundert Volks- und Mittelschullehrer aus dem

Mit jedem Schluck des berauschenden Trunkes war es ihm, als atmte er leichter, als schwebte die Last von seiner Brust, als schloß sein Gewissen nach und nach ein... Er sprach nicht — er lächelte nur —

Und seine Frau, glücklich darüber, daß die Falten auf der Stirn ihres Mannes sich glätteten, daß seine bleichen Wangen Farbe bekamen und seine matten Augen Glanz — goß Reiz von neuem ein.

Adrian van der Straaten atmte rasch und erregt. In seinem Kopf begann sich alles zu drehen —

„Armes Weib!“ murmelte er mit schwerer Zunge, seine Frau zu sich heranziehend. „Du hast es wohl satt, arm zu sein wie?“

Schluchzend barg sie den Kopf an seiner Brust.

„Ach, so satt, Adrian?“

„Aber ich kann es doch nicht ändern, Wilhelmine!“

„Doch, Adrian. Wir wollen uns ein großes Haus mieten und ausständig leben und gut gekleidet gehen und uns satt essen —“

„Aber wovon das alles, Frau? Wovon? Wir sind arm —“

Ein beinahe schallhafter Ausdruck breitete sich über ihre verhärmten Züge.

„O, du kannst es schon, wenn du nur willst! Und der vornehme Herr, der eben da war, dieser interessante Lord Roberts, der wird dir dabei helfen — ich weiß es!“

Adrian van der Straaten war es, als ob die Geister des Alkohols, die sein Hirn umhüllt hielten, plötzlich schwanden und er in einen Abgrund blickte — in einen tiefen, dunklen Abgrund, der ihn und seine ganze Familie zu verschlingen drohte.

„Wie glücklich werden wir sein!“ fuhr Frau Wilhelmine, unter Tränen lachend, fort. „Unsere Kinder werden wir besser erziehen können! Du wirst ein sorgenfreies Alter haben! Ich brauche mich nicht mehr so sehr zu plagen! Wahr, die obeneht schwach auf der Lunge ist, kann etwas für ihre Gesundheit tun —“

Mit einem Ruck redte von der Straaten seine zusammengeklunkene Gestalt gerade auf. Das letzte hatte bei ihm den Ausschlag gegeben. Seine älteste Tochter war sein Lieblingskind und ihre sarte Gesundheit seine beständige Sorge. War war sein Weib jetzt totenbleich und seine Hände zitterten. Aber in seinen Augen glühte ein unheimliches Feuer. Und seine Stimme klang hart, fast rauh, als er herausstieß:

„Nun wohl! Es sei!“

(Fortsetzung folgt)

der päpstlichen Paläste, für die Befolgung der päpstlichen Gebote (Robelgarde, Schweizergarde, Balasgarde, Feuerwehr). Diese Posten sind teilweise im Westen begeben, während in der Hofhaltung dank mancher Vereinfachung durch das X. Erparatungen vorbereitet wurden.

Zur Deckung des päpstlichen Jahresbedarfs soll vor allem der Verkauf eines Kapitalvermögens von etwa 50 Millionen Lire zur Verfügung stehen, das in Paris angelegt sein soll. Damit wäre eine jährliche Rente von etwa drei Millionen Lire gesichert. Der Rest des Jahresbedarfs aber wäre nun der Hauptsache nach aus freiwilligen Liebesgaben zu bestreiten, die, wie gesagt, in neuerer Zeit nicht einmal zwei Millionen erreichten. — Soweit die oben gekennzeichneten Angaben, denen übrigens von keiner Seite widersprochen worden ist. Ohne für diese Bistümer eine Gewähr übernehmen zu wollen, kann jedenfalls das eine ausgesprochen werden, daß die finanzielle Lage des St. Stabes gerade im gegenwärtigen Augenblicke durch aus keine Bedenken erregt.

Wenn, wie wir hoffen, es in der Abicht maßgebender Kreise liegt, bei dem Friedensvertrage nach dem Weltkriege auch die römische Frage einer befriedigenden Lösung zuzuführen, so wird dabei auch die Sicherung weiterer Einnahmequellen für den St. Stab in Betracht gezogen werden müssen. Denn das müssen wir uns für allemal im Auge behalten: selbst das Zugeländnis eines eigenen Gebietes für den Papst, etwa der Levina mit einem Zugang zum Meere, würde an sich keine finanzielle Entlastung, sondern vielmehr eine Belastung des St. Stabes bedeuten, und das um so mehr, je größer das Gebiet, das etwa in Frage käme.

Aleine politische Nachrichten

Japan und das geplante chinesische Kaiserium

London, 3. Nov. Der Exchange Telegraph meldet aus Peking: Die japanische Warnung gegen die Rückkehr zur Monarchie ist hier allgemein unfreundlich aufgenommen und mit Argwohn betrachtet worden. Chinesen in hervorragenden Stellungen sagen, die monarchische Bewegung sei soweit fortgeschritten, daß die Regierung ohne Verlust an Ansehen nicht mehr zurück kann.

München, 1. Nov. Das 25jährige Jubiläum des Volksvereins für das kath. Deutschland ist hier durch Abhaltung einer Katholikerversammlung begangen worden. Zur Freude der Teilnehmer hatte sich Kardinal Bettinger eingefunden sowie zahlreiche Mitglieder des Münchener Klerus und der Zentrumsfraktion der Abgeordnetenversammlung. Den Vorsitz führte Abg. Giesel. Als erster Redner behandelte der Generaldirektor des Volksvereins, Prälat Dr. Pieper von M. Waddach, das Thema „Deutschlands Stärke im Völkerringen“. Er verwies namentlich auf die religiösen und sittlichen Kräfte, die durch den Krieg wachgerufen wurden und kam zu dem Schlusse, daß wir auch in der Friedensarbeit unsere Stärke beweisen müssen und sich in unserem Volke eine sittliche Erneuerung an Geist und Herz vollziehen muß. Abg. Scharnagl gab ein anschauliches Bild von dem rastlosen Wirken des Volksvereins unter Hinweis auf die großen Aufgaben, die dem Volksverein erst recht für die Zukunft erwachsen werden. Kardinal Bettinger unterstrich in einer Ansprache den Wunsch Dr. Piepers, daß dieser fürchtbare Krieg nicht ohne Segenswirkung für die Erneuerung des geistigen und sittlichen Lebens der kriegführenden Nationen bleiben möge, namentlich für unser liebes deutsches Vaterland und das eng verbündete Oesterreich. In warmen Worten sprach er. Eminenz dem Volksverein seine Sympathien aus und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Volksverein auch in Bayern so viele Anhänger zählt. Mit einer patriotischen Kundgebung schloß die Jubiläumsversammlung.

Zur Lebensmittelfrage

Wer verliert die Kartoffeln

Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht folgende zwei interessante Artikel:

Ein Landwirt im Kreise Bromberg schreibt uns: „Ich habe im Januar d. Js. an den Händler W. R. in Bromberg Kartoffeln verkauft, und zwar zum damaligen Höchstpreise von 2,50 Mk. für den Zentner. Es kam dann zu Streiks, und ich lieferte den Rest nicht mehr. R. verklagte mich nunmehr auf Rückzahlung des entgangenen Gewinnes von 2 Mk. für den Zentner. Er wies nach, daß er für den Zentner 4,50 Mk. in Bromberg erhalten hätte.“ — Der Händlergewinn ist demnach annähernd so groß gewesen wie der Lieferungspreis. Eine Zusatzbemerkung ist überflüssig.

Rein allgemeiner Viehmangel

Aus der Udermark schreibt uns ein Leser: „Ich verhafte seit 8 Wochen vergeblich 400 Stück Rinder im Gewicht von etwa je 70—80 Pfund loszuwerden. Ich habe an die verschiedensten Händler geschrieben und im Kreisblatte Angebote veröffentlicht. Darauf ist nichts erfolgt; es hat sich nicht einmal ein Händler gemeldet, um die Tiere überhaupt anzusehen. Darauf wandte ich mich an den Landrat. Dieser verwies mich an die Kreisverwaltung. Die Kreisverwaltung antwortete, sie habe keine Verwendung, da der Verbrauch von Schlachtfleisch im Kreise eingeschränkt sei. Ich wandte mich dann an die Stadtverwaltung in Frankfurt, Stuttgart und Mainz; aber alle lehnten dankend ab.“ Aus dieser Mitteilung geht dann doch hervor, daß von einem allgemeinen Viehmangel keine Rede sein kann.

Um rotes Gold

Roman von Erich Friesen.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Woher die schüchterne Frau Wilhelmine den Mut nahm, so zu dem vornehmen Fremden zu sprechen — sie begriff es später selber kaum. Lord Roberts' schlauer Kopf aber, der stets aus jeder Lage Vorteil zog, erkannte sofort, daß vielleicht auch hier etwas herauszubringen könnte. So erwiderte er mit leichter, weltmännischer Verbeugung und seinem leutseligsten Gesicht:

„Mit Vergnügen folge ich Ihrer liebenswürdigen Einladung, Madame. Ich spüre tatsächlich so etwas wie Appetit.“

Adrian von der Straaten, der voll sichtbaren Mißvergnügens dem Drängen seiner Frau zugehört hatte, knurrte etwas Unverständliches in seinen kruppigen Bart. Als aber Frau Wilhelmine ihren Gast umständlich ins Zimmer nötigte und Lord Roberts auch wirklich Händelrut und Stroh wieder ablegte — da raunte er der Verblüfften erbittert zu:

„Nun kannst du ihn auch unterhalten. Worte nicht auf mich! Ich gehe aus. Guten Appetit!“

Und nahm seine Mähe und verschwand.

Lord Roberts schien sich nicht im geringsten durch die Unhöflichkeit des Hausherrn berührt zu fühlen. Gnädig lächelnd ließ er sich an dem feierlich geschnittenen Teetisch nieder.

Während sein verwöhnter Gaumen widerwillig das frugale Mahl über sich ergehen ließ, plauderte Frau Wilhelmine lebhaft drauflos. Die arme Frau war ganz glücklich, einmal einen Gast an ihrer knappen Tafel zu haben.

Und was für einen!

Gerade versuchte sie, mit bewundernswürdiger Jungengeduld die „großen Sorgen“ ihres Mannes ins hellste Licht zu rücken — er sei zwar ein bißchen Dramatiker, ein bißchen Sonderling, ein bißchen Menschenfeind, ihr guter Adrian, aber sonst ein Brachmann — „und aufrichtig und ehrlich ist er, Mylord, Sie glauben gar nicht, wie sehr! Und ein weiches Herz hat er, keine Flegel kann er töten; ich glaube, eher würde er sich den eigenen Finger abhacken!“ — da meldete sich nebenan im Kinderzimmer der kleine John. Er schrie so lange, bis die Mutter hinging und ihn aufnahm. Fürsorglich hüllte sie die fieberheißen Gliederchen in ein Tuch und kehrte mit dem Kinde auf dem Arm zurück.

„Ihr Jüngling?“ bemerkte Lord Roberts anerkennend. „Die hübsch der Kleine ist!“



Goremykin

Berufstliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:

Landsturmann Det. Karl Schmidt (Camberg).
Landwehrmann Peter Beck (Camberg).
Wehrmann Robert Dethmichen (Eichhofen).
Musketier Seminarist Albert Wilhelm (Fassingen).
Musketier Josef Paul (Hilbach).
Wehrmann Adam Paul (Hirges).
Unteroffizier Det. Josef Paul (Malmeneich).
Gefreiter Wilhelm Ruckes (Häufen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Oberleutnant Valer (Drantsenstein).
— Georg Deun (Ellar).
Unteroffizier Anton Groß (Kurfurt).

Vermischtes

Lebensregeln. Der kürzlich im Alter von fast 90 Jahren verstorbene Turnvater Dr. Ferdinand Göb schrieb einmal an den Berleger seines Büchleins „Mit werden und jung bleiben“, Paul Gerhardt in Leipzig, praktische Vorschläge für ein langes Leben, worin er nach der „Deutschen Turnztg.“ folgendes ausführte: Regelmäßig soll der Mensch leben, früh heraus, essen und trinken, alle Arbeiten zur rechten Zeit und mit gutem Gewissen, sieben bis acht Stunden Schlaf, das kann jeder so machen, ohne ein angestrichelter Philister zu werden und kann dann auch ruhig dann und wann eine Ausnahme machen. Aber die Nacht durch Arbeit zum Tage zu machen, macht blasse Wangen, und alle Nächte beim Bier und Kartenspiel in der Kneipe hocken, bringt nur stumpfsinnige Philister fertig und ein frühes Grab! Mäßig soll der Mensch leben, mit viel Essen und Trinken graben sich viele ein zeitiges Grab! Satt, wenn erst haben kann, soll sich der Mensch essen, aber aufhören, wenn am besten schmeckt! Ein dicker Bauch ist ein Feind der Arbeit und der Erfüllung des Mannes. Und zuviel trinken ist auch noch schlimmer, als zuviel essen, das wenigstens nicht ins Übermäßige steigt! Ich esse gerne einmal mit lieben Freunden bei einem guten Trinken, aber zur Weimohnheit, zum Bedürfnis darf das nicht werden. Wer täglich bei Wein und Bier, zumal beim Frühstücken sitzt, der wird ein trauriger Gefelle und bringt so einem frühlichen Alter. Mäßigkeit muß die Barocke heißen, wenn man alt werden will. Unmäßigkeit und Ueberreizung in allem, mag's Essen, Trinken, Lieben heißen, mag's Sport, mag's Jagden nach Erwerb, mag's Reiten von Stedenperden heißen, sie sind die Quellen frühen Verderbens! Mäßigkeit und Gemäßung sind die weiteren Bedingungen des Alters. Täglich fast waschen, kühl schlafen, nicht warm anziehen, Baden, Hals und Kopf kühl, tüchtige Bewegung im Freien, täglich Turnen, Leibesübungen aller Art, Knistfrühen mit gekostetem Körper früh an der Bettante, Schwimmen, Eislaufen und meinetwegen Holzboaden, das sind die Mittel zum ewigen Leben, die der Körper verlangt! Aber zweierlei gehört noch dazu, große Ziele muß der Mensch vor Augen haben, das Pflichtgefühl vor allem, daß er seinem Haus, seinem Beruf und daß er vor allem seinem Vaterland und seinen Mitmenschen leben muß. Ideale muß er im warmen Herzen tragen, nicht als Streber darf er nur an sich und seine Zwecke denken und eigener Eitelkeit fröhnen! Und endlich ein fröhliches, frohliches Herz; Humor muß besitzen, wer alt werden und doch jung bleiben will! Dazu gehört Liebe zu seinen Mitmenschen und

Freude an all dem Schönen und Guten, was die Natur und was die Welt und das Leben — Wer all das tut, was ihm hier vorgeschieden, der hat gar keine Lust, alt und leistungsunfähig zu werden, und hat vor allem keine Zeit dazu.

Die kinderreichen französischen Soldaten. Von Gustav Herze in die Öffentlichkeit gebrachte Vernichtung der Division alter verheirateter Leute in den deutschen Traktverträgen in Artois hat eine Verlegung der französischen Obersten Verordnungen bewirkt, wonach die verheirateten Leute mit vier oder mehr Kindern möglichst hinter der Front zu halten sind. Der Erfolg dieser Verlegung ist geradezu wunderbar gewesen. Denn seitdem haben alle verheirateten Soldaten in Frankreich wenigstens vier Kinder. Die ein solches Schwindel möglich ist, verrät die „Querre Soziale“ (vom 23.): In französischen Militär- und Zivilkreise sind viel zu vornehm, sich um eine solche Kleinigkeit wie Kinder des Inhabers zu kümmern, und deshalb muß man dem Bakinhaber bis auf weiteres glauben, was er darüber angibt.

Kirchliches

Strasbourg, 3. Nov. Der Bischof von Strasbourg forderb in einem Hirtenbriefe die Bistumsangehörigen zur Hilfe für die Flüchtlinge aus dem Ober-Rhein auf und ordnet für den Sonntagsgottesdienst des 7. Novembers eine Kirchenkollekte an. Am 14. November ist vom Bischof eine Kirchenkollekte für das Rote Kreuz bestimmt. Zugleich soll am 7. November in allen Kirchen eine Gärbitandacht für die gefallenen Krieger stattfinden.

Berichtsaal

Röln. (Scharfe Verurteilung der Freistreiber.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Reger zu 14 Tagen Gefängnis, weil er auf dem städtischen Schlachthof zu Anfang Oktober d. J. 171 Kilogramm rohes Rinderfett zu 4 Mk. das Kilogramm anbot und zu 3,60 Mk. verkaufte. — Wir verzeichnen dieses Urteil weniger wegen der trefflichen Begründung durch den Gerichtsvorstand, der u. a. ausführte: „Allgemein kennzeichnen sich Freistreiber in der gegenwärtigen Zeit als freche, harte, höchst gemeingefährliche Ausbeutungen der Notlage der dardur zur Erbitterung getriebenen Volkes. Sie bilden einen schrecklichen, unerträglichen Kontrast zu dem, was das Volk draußer vollbringt. Wie mögen die Empfindungen der Unfrigen in Feindesland sein, die, mitten aus ihren Geschäften und Stellungen gerissen, ihr ganzes Sein und Haben hingeben, wenn sie bei Erhaltung unsagbarer Kriegsmühseligkeiten, den Tod und Schlimmeres vor Augen, erfahren, wie in der Heimat ihre Frauen und Kinder durch die Schuld gewissenloser, nur nach ihrer Bekehrung trachtender Menschen unnötig leiden. Das deutsche Volk erwartet ungeduldig einen wirksamen Schutz vor solchen Freistreibern, die unter schändlicher Ausnutzung von Konjunkturauf außerordentliche Gewinne ausbeuten, die weder durch größere Arbeitsleistung, noch durch erhöhtes Risiko gerechtfertigt sind, vielfach durch hässliche Manipulationen ermöglicht werden.“

Tübingen, 31. Okt. Der Händler Heinrich Kreuels auf der Schwanenstraße hatte an Kunden nur dann Petroleum abgegeben, wenn sie auch Waren abnahmen. So gab er bei Warenentnahme von 6 Mark 1 Liter, von 3 Mark 1/2 Liter und von 1,50 Mark einen Schoppen Petroleum. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Tagen Gefängnis.

Dresden, 2. Nov. Der 18 Jahre alte Mechaniker Paul Kurt Vogel aus Dresden wurde heute Nachmittag vom hiesigen Jugendgericht wegen Ermordung und Verabreichung seiner leiblichen Mutter zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er zertrümmerte seiner Mutter mit zwölf Reißbeilen den Schädel und fuhr mit den gestohlenen Wirtschaftsgeldern nach Berlin und verprügte es dort in einem Tage.

Am Branger. Wegen Lebensmittelschwarzhandel wird sehr heftig eingeschritten. Der Reichsanzeiger teilt mit: Gemäß § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 603) ist dem Kaufmann Franz Beder, wohnhaft in Köln, Wollstraße 9, der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art untersagt worden. Dasselbe geschah dem Kaufmann Jakob Monreal in Köln, Weidenburgstr. 24, Inhaber der Firma „Fabrik deutscher Nähr- und Genussmittel“. Den Hebeuten Schöls in Rheine (Westfalen) wurde der Handel mit Kartoffeln verboten, ebenso wie dem Kaufmann Arthur Eilke in Reh, Brunnenstr. 11. Dem Kaufmann Max Scheinlebach in Reh, Marienstraße 4 wurde der Handel mit Butter verboten.

Gedenkt der Kriegswitwen und -Waisen!

Dankt den gefallenen Helden!

Belätigt Euren Opfersinn am Eisernen Siegfried!

Wird in ihre traurigen Verhältnisse tun zu lassen? Hinter den Rücken ihres Mannes?

Als Gewissen begann, sich zu regen.

Da öffnete sich behutsam die Tür. Sechs schlachblonde Kinder

liefen durch die Spalte.

„Ist er fort, Mama?“

„Ja, Kinder.“

„Ach, wie gut das hier riecht! Oh, und Kuchen ist auch da!“

Wald schenke alle Kinder um den Tisch und naschten an dem

Teeluchen herum, während Frau Wilhelmine Klein-John, der

schon wieder weinte, zu beruhigen suchte.

Wieder wieder klangen draußen an der Haustür. Frau

Wilhelmine erschraf. Wer konnte das nun wieder sein! Adreas

hatte doch den Drücker mit!

„Danke, ich mal rasch nach!“

Der Knabe verschwand und kehrte mit einem verschlossenen

Couvert zurück.

„Für dich, Mutter. Ein Bote gab ihn ab. Antwort war

nicht nötig.“

Mit einem seltsamen Gefühl des Unbehagens drehte Frau

Wilhelmine den Brief, der ihre Adresse trug, in den Fingern

hin und her. Dann schritt sie, beobachtet von sechs Paar er-

wartungsvollen Augen, fast ängstlich das Couvert auf.

Ein Schrei der Ueberaschung von ihren Lippen; denn

eine Anzahl Banknoten flatterte auf den Boden.

„Danke, Mutter! Vorzüglich! Debit sie sorgsam auf! Müß-

du die Finger wohl davon lassen, Paulchen! Du zerreißt sie bei

regung. Sie bemerkte gar nicht, daß das Couvert noch etwas

enthielt. Bis die zehnjährige, verständige Mary eine Bitten

forte herauszog.

„Hier, Mutter! Was Geschriebenes!“

Und Frau Wilhelmine las:

„Ich schreibe Ihrem Gatten vierzig Pfund Sterling und

regele hiermit die Angelegenheit. Habe jedoch den Arzt be-

zahlt und übermittle Ihnen anliegend den Rest.

Edward Roberts.“

Die Visitenkarte entglitt den bebenden Fingern der Frau

Freudentränen fliegen ihr in die Augen.

Zwanzig Pfund Sterling! Davon konnte sie den Schlachten

bezahlen und den Bäcker und den Ruder- und Teelieferanten!

Und befiel auch noch ein paar Pfund für die Wirtschaft! Adreas

Sie wagte es noch gar nicht zu glauben — das Glück...

Arbeitskomitee vom Roten Kreuz Abtl. IV.

Literarisches

Das Wappen Dindenburgs bildet ein herrliches Andenken an die eiserne Zeit. Der bekannte Wappenkünstler Otto Dupp hat daselbe in meisterhafter Weise gezeichnet und in dem künstlerisch ausgestatteten Münchener Kalender für 1916 veröffentlicht. Preis 1.10 Mk., durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg zu beziehen. Außer dem Wappen Dindenburgs sind darin noch die Wappen der deutschen Adelsgeschlechter Bibra, Bonin, Dittfurth, Eberlein, Eub, von der Goltz, von der Marwitz, Motho, Thun und von Neuburg und Welfen enthalten und Genealogie und Wappen der Fürsten zu Lippe. Besonders hübsch ist das Wappen des gegenwärtigen Papstes Benedikt XV. Auch der bekannte kleine Münchener Kalender (Preis 50 Pfg. mit Porto 53 Pfg.) ist mit einer interessanten Tabelle über den Aufbau des Meeres in seiner schmalen Aufmachung erschienen. Wir sind überzeugt, daß der Kriegsjahrgang dieses Kalenders zu seinen ältesten Freunden viele neue gewinnt.

* Karte der Balkan-Halbinsel 1:1.250.000, 70:82 Zentimeter, Preis 1.20 Mk. — 1 Mk. mit Porto 1.30 Mk. — 1.10 Mk. gegen deren Einsendung (auch in Briefmarken). Verlag G. Freitag & Berndt, Wien, VII, Schottenfeldgasse 62.

* „Der Heilige Krieg“, Kriegskarte für die Balkanländer. Maßstab 1:2.000.000. Bearbeitet und herausgegeben von Kartograph E. Opitz, Leipzig. Preis gefaltet in Umschlag 1 Mk., auf Leinwand in Taschenformat 2.25 Mk. Oscar Eulitz Verlag, Lissa i. P.

* Oesterreich-Ungarn im Weltkrieg. 2. Sonderband von „Im Vaterland und Freiheit“ herausgegeben von Max Bauer, mit einer Einleitung von Walter Stein und einem Vorwort von Major a. D. Ernst Morath. 1. Band, 1.—30. Tausend, kart. 2 Mark, geb. 2.80 Mk. Verlag Hermann Ronimus, Siegen, Berlin, Leipzig. In die Reihe der Romanus-Bücher tritt wiederum ein neuer Band: Oesterreich-Ungarn im Weltkrieg. Was die Völker der Donaumonarchie geleistet haben, ist mit ehrenvollen Letztern in den Tafeln der Weltgeschichte verzeichnet. Alle die Kriegstaten in Rußland, Polen und Galizien, in den Steppen und Sümpfen, auf Bergeshöhen bei Schnee und Sturm und im schattenlosen Karst, sie finden bereite, unparteiische Würdigung in diesem auch äußerlich sehr prächtigen Bande. Auch das Leben und Treiben hinter der Front, Heiteres und Ernstes aus der Verbundenheitspflege, Erinnerungen an den Jubel und den Abschiedsschmerz der Mobilmachung stehen in wechselnden Bildern am Reissender vorüber.

* „Sonntag ist's“. Eine Zeitschrift mit Bildern für katholische Haus. Herausgeber Dr. Alfons Heilmann. Jährlich 26 Hefte. Preis des einzelnen Heftes 25 Pfg., Probeheft gratis. Verlag der Kunstverlag Josef Müller, München. Ritten in der Ungunst des Weltkrieges tritt die neue Zeitschrift „Sonntag ist's“ an den Plan. Nur ein unbegrenztes Vertrauen auf die gute Sache, die hier gegründet worden ist, kann den Herausgeber und Verleger zu solchem Unternehmen ermutigt haben. — Wenn sich diese neue Zeitschrift durchzieht, was nicht zu bezweifeln ist, so werden wir auf katholischer Seite darin eine durch und durch volkstümliche, aber dennoch vornehme Familienzeitschrift erhalten, die es mit allen nichtkatholischen Zeitschriften aufnehmen kann, deren leider noch so viele in katholischen Familien zu finden sind. — Wer sich schon in diesem ersten Jahrgange durch ein Abonnement beteiligt, wird später die Freude haben, daß er mitten in Deutschlands schwerster Zeit dabei gewesen ist, als ein Unternehmen von weittragender Bedeutung gegründet wurde. Niemand wird es bereuen, „Sonntag ist's“ abonniert zu haben.

Aus dem Vereinsleben

* Kathol. Gesellenverein. Samstag, 6. Nov., morgens 6.45 Uhr in der St. Bonifatiuskirche: hl. Messe für die im Kampfe für das Vaterland gefallenen Ehrenmitglieder und Mitglieder des Vereins.

* Kathol. Fürsorgeverein Johannesstift, E. B. (Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.) Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr; Samstag von 4—5 Uhr in der Geschäftsstelle, Luisenplatz 8; Freitag, 5. Nov., 9.45 Uhr: Sitzung.

* Marienverein Herz-Jesu. Freitag, 5. Nov., ist um 8 Uhr noch eine hl. Messe; während derselben gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mitglieder, statt in der 7-Uhr-Messe. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

* Elisabethen-Verein. 8.30 Uhr: Konferenz.

* Kath. Frauenbund. Freitag: Bibliothekstunde von 4—5 Uhr. Helfmündstraße 2.

Gottesdienst-Ordnung

24. Sonntag nach Pfingsten. — 7. November 1915.

Stadt Wiesbaden

Am Sonntag, 14. Nov., wird der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius das hl. Sakrament der Firmung spenden, und zwar den Kindern, die im 8. und 7. Schuljahre stehen und allen älteren Kindern und den Erwachsenen, welche dieses hl. Sakrament noch nicht empfangen haben. Die Erwachsenen werden gebeten, sich zur Firmung bei ihrer Pfarrgeistlichkeit anzumelden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

hl. Messen: 6, 7 Uhr; hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Kinder: 8 Uhr; Kindergottesdienst (Ant): 9 Uhr; Hochamt mit Predigt: 10 Uhr; letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr ist Christenlehre mit Andacht zum hl. Geiste. Abends 6 Uhr ist gestiftete Andacht für die armen Seelen, zugleich als Kriegsende; ebenso am Montag und Dienstag abends 6.15 Uhr. — Mittwoch abends 8 Uhr ist Firmungsunterricht. — Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr, ist Kriegsende. — Samstag nachm. 6.15 Uhr: Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs in der Pfarrkirche. — Für den Dritten Orden ist Sonntag nachm. 4.30 Uhr Versammlung im Doppl zum hl. Geist. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen mit Andacht zum hl. Geiste. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Sonntag nachm. 3—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse, für Kriegsteilnehmer und Bedürftige zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikantinnen); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; um 6 Uhr gestiftete Andacht für die armen Seelen. — An den Wochentagen: hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag und Dienstag abends 8 Uhr: gestiftete Allerseelenandacht; Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegsende. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr; Samstag 5 Uhr: Salve. — Stiftungen: Montag 7.15 Uhr für die Familie Port; Dienstag 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Günther zu Gohlens; Donnerstag 9.15 Uhr für Leopold Weidenbach; Samstag 7.15 Uhr für den + Johannes Maria Travers.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats mit Ausnahme); 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre (Firmungsunterricht für alle Firmlinge) u. Andacht zum hl. Geist; abends 8 Uhr: Andacht für die Verstorbenen, besonders für die gefallenen Krieger. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse; Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr ist Kriegsende und Fürbitte für die gefallenen Krieger. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr. — Stiftung: Mittwoch, 10. Nov., 9 Uhr, ist eine gestiftete hl. Messe für den verstorbenen Robert Gierich.



Den Helden des Vaterlands starb am 3. Oktober 1915 infolge einer bei den Kämpfen um Wilna erhaltenen Verwundung der Vermessungsassistent unseres Vermessungsamtes

Heinrich Weigand

Landsturmmann.

Wir verlieren in ihm einen sehr begabten und tüchtigen Beamten, der durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit vorbildlich wirkte u. wegen seines stets zuvorkommenden und bescheidenen Wesens hoch geschätzt und geachtet wurde. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 1. November 1915.

Für den Magistrat:

Glassing, Oberbürgermeister.

Sieben erschien:

Bischof Dr. Paul Wilh. von Keppler:

Unsere toten Helden und ihr letzter Wille

Preis 30 Pfennig.

Auf Allerseelen richtet der Bischof an die ganze Nation einen erschütternden Mahnruf, den im Krieg gefallenen Helden die Treue zu halten und ein dankbares und frommes Andenken zu bewahren. Dann lehrt er den Toten selbst das Wort, um in gewaltigen, zu Herzen dringender Sprache ihren letzten Willen kundzugeben und die Überlebenden darauf zu verpflichten.

Vorrätig in der Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

HERMANN RAUCH, WIESBADEN

Friedrichstraße 30.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz

Ist hauchdünn aufgetragen,

VON

höchster Glanzwirkung,

aber ohne

üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendem Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab.

Planos eigener Arbeit

mit Garantie

1. Wob. Studier-Piano 1.22 cm h. 450 Mk.

2. Cello 1.25 500

3. Rhenania A. 1.38 570

4. B. 1.28 600

5. Hogen ia. 1.10 650

6. B. 1.30 680

7. Salon A. 1.32 720

8. B. 1.34 750

9. f. m. auf Raten ohne Aufschlag pr. Monat 15—20 Mk. Rasse 5 Proz.

W. Müller's Holzplanfabrik

Begr. 1843 Mainz Wiesbaden, 3

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.

Abend 7.30. Sonntags 4.30.

Tägliche Vorstellungen 4—11 Uhr.

Erstklassige Vorstellungen.

Don. 2. u. 5. Nov. in 11.

Schip Schipp, Hurra!

Sanftmütig-moralisch.

Ein f. m. auf Raten ohne Aufschlag pr. Monat 15—20 Mk. Rasse 5 Proz.

W. Müller's Holzplanfabrik

Begr. 1843 Mainz Wiesbaden, 3

Red. 2. u. 5. Nov. in 11.



Stets zuverlässig

als allbewährtes Hausmittel bei Husten und Keuchhusten sind die seit 20 Jahren eingeführten

Möbner TABLETTEN

Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erkältungen in der Familie zur Hand zu haben. Möbner-Tabletten schützen sicher vor den oft eintreffenden Folgen eines Hustens oder Keuchhustens.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Möbner“.

Neubau der Nass. Landesbank, Wiesbaden

Die Lieferung:

a) der einfachen Schreinerarbeiten (5 Lofe),
b) der Schlosserarbeiten (4 Lofe),

soll vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen werktäglich im Baubüro, Luisenstraße 19, zu Wiesbaden, vormittags zwischen 10—11 Uhr zur Einsicht auf, wo auch Angebotsformulare zum Preise von 1 Mk. für alle fünf Lofe der Schreinerarbeiten und 1 Mk. für die vier Lofe der Schlosserarbeiten, so lange der Vorrat reicht, zu haben sind. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr, für Schreinerarbeiten, und 11 Uhr für Schlosserarbeiten an den Herrn Landesbaumeister für Hochbauten, Landeshaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen, wo auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der anwesenden Bewerber stattfindet.

Ein — Wiesbaden, den 3. Nov. 1915.

Carl Moritz, Rgl. Baurat.

Müller, Landesbaumeister für Hochbauten.

Nutzholz-Verkauf.

Die Gemeinde Hettenhain verkauft öffentlich meistbietend per Fmtr. bzw. Rmtr. am Montag, den 8. November, vormittags 11 Uhr, im Rathaus:

50 Fmtr. Eichen-Schwellenholz,

60 Rmtr. Eichen-Grubenholz (von 9 Fmtr. Kopf auswärts in verschiedenen Längen bis zu 25 Mtr.),

70 Fmtr. Fichtenstämme und Drehholzstangen.

Das Holz wird in Losen ausgeboten.

Bedingungen und Kostlisten liegen auf der Bürgermeisterei und bei dem Förster Müller in Langenschwalbach, welcher auch die Schläge vorzeigt, aus.

Das Holz lagert an guter Abfuhr, das Fichtennutzholz an der Chaussee Wiesbaden-Langenschwalbach in der Nähe der Schanze.

Hettenhain, den 19. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.
Lauffer.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Vortrag

von Fräulein Dr. Adele Reuter:

„Ingelheim in deutscher Sage, Geschichte und Kunst“

Samstag, den 13. Nov. 1915, abends 8.15 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums I (am Schloßplatz).

Karten (numeriert) zu 2 Mark und (unnumeriert) zu 1 Mark sind zu haben an der Kasse des Roten Kreuzes, Schloß (Wiesbaden links) oder an der Abendkasse.

Der Reinertrag ist bestimmt für das Rote Kreuz, Abteilung X (Kriegsbeschädigten-Fürsorge).

Berein für volksverständliche Gesundheitspflege.

Donnerstag, den 4. November, abends 8.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums I, Marktplatz (Eingang Mühlengasse).

Vortrag

von Frau Maria Pfister, Frankfurt a. M.

Wie bereite ich Fleischersatz aus dem Pflanzenreiche? Wie ersehe ich Fett durch Fettbildner?

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Mittwoch, den 3. November von nachmittags 3—9 Uhr und Donnerstag, den 4. November von nachmittags 11—8 Uhr, im Vegetarischen Restaurant, Hermannstraße 9 parkett.

Kriegskost-Ausstellung

von Speisen die als Kriegskost dienen und von Speisen die ohne Fett zubereitet sind.

Eintrittspreis zur Ausstellung 10 Pfg.

Kostproben zu kleinen Preisen nebenan im Restaurant.

Ich halte jetzt Taunusstraße 22 I. wochentäglich von 4.30 bis 5.30 Uhr eine Sprechstunde für Innerlich-Kranke ab.

Dr. Geronne

Oberarzt der inneren Abteilung am städtischen Krankenhaus.

Für Schuhmacher!

Schöns, billiges Sohlleder

sowie Abfall-Leder aller Art

zu haben bei

Bland

Wiesbaden, Friedrichstr. 39 I.

la. Torfmull 100 Ro. M. 4.50

Holzwohle 100 Ro. M. 19.—

gegen Nachnahme bei

R. Reitz, Eltville a. Rh.

Braves Mädchen

welches schon gedient hat, sucht Stelle zum 15. November. Näheres: Näherstraße 10, p. Telefon 3074.



-Drucksachen

zeitgemäß, liefert preiswert die Buch- u. Kunstdruckerei Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Fernspr. 630

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3